Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 10

Artikel: Pilotversuch einer Rekrutenschule : Ausblick auf die Armee 95

Autor: Stocker, Peter Candidus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pilotversuch einer Rekrutenschule – Ausblick auf die Armee 95

Von Hauptmann i Gst Peter Candidus Stocker, Instruktionsoffizier der Inf RS 206/94

Diesen Sommer wurde an der Infanterie Rekruten- und Unteroffiziersschule (RS und UOS) Zürich-Reppischtal ein Pilotversuch im Hinblick auf die Armee 95 durchgeführt. Es ging dabei vor allem, Erfahrungen in den Bereichen Schulorganisation, Dienstbetrieb, Instruktoreneinsatz, Rendement der sechswöchigen UOS und der Fähigkeit der Zugführer als Alleinausbilder zu sammeln und auszuwerten.

Grundlagen

Die **Rahmenbedingungen** für die Ausbildung in in den Schulen der Infanterie ab 1. Januar 1995 sind im wesentlichen die folgenden:

- Verkürzung der RS auf 15 Wochen;
- Verlängerung der UOS auf 6 Wochen;
- Überlappung der UOS/RS während 3 Wochen;
- Erweiterung des Einsatzspektrums der Infanterie (zusätzliche Territorialinfanterie);
- Neue Zusammensetzung der Inf Schulen mit teilweise völlig neuen Funktionen;
- Ausbildung infolge der verkürzten RS nur noch bis auf Stufe Zug.

Gemischte Schulen

Die Inf Schulen Zürich-Reppischtal werden ab 1995 als gemischte Schulen geführt. Dabei werden für die Kampfinfanterie hauptsächlich Füsiliere (Füs) und Mitrailleure (Mitr) für die Felddivision 6 und das Flughafenregiment 4 ausgebildet, während für die Territorialinfanterie schwergewichtig Füsiliere und Fahrer der Ter Div 2 und 4 sowie der Flpl Br 32 ausgebildet werden.
Zusätzlich werden neue Funktionen der logistischen Formationen und der Mobilmachungsplätze wie Füs/Si, Füs/Vsg, Si Sdt und Mob Sdt und Fhr ausgebildet.
Die provisorische Schulorganisation geht von folgender Planung aus:

- Inf RS 6 (Frühjahr)
  - 1 Füs Kp (Kampf)
  - 2 Füs Kp (Ter)
  - 1 Spiel
- Inf RS 206 (Sommer)
  - 2 Füs Kp (Kampf)
  - 2 Füs Kp (Ter/FF)

Verlängerte Unteroffiziersschule

Die verlängerte UOS von 6 Wochen wird vor allem für die Verbesserung der Führungsausbildung verwendet. Im Vordergrund steht:

- Die Führung der Gruppe im Einsatz;
- die Führungsausbildung im allgemeinen und die Menschenführung im besonderen;
- die fachbezogene Ausbildungsmethodik der Festigungsstufe (RS Woche 4 bis 6).

Modularer Aufbau

Neu für die Infanterie sind der modulare Aufbau der Rekrutenschule und einheitliche Lehrpläne. Der Ausbildungsstoff soll als Folge der Verkürzung der Ausbildung konzentriert werden. In Zukunft wird sich die Kampfinfanterie auf die aktive Verteidigung und die Territorialinfanterie auf Bewachungs- und Sicherungsaufgaben beschränken müssen. Im Ablauf der RS wird in den ersten 3 Wochen für alle AdA eine allgemeine Grundausbildung vermittelt. In den Wochen 4 bis 9 wird die fach- und funktionsbezogene Spezialausbildung vorgenommen. Die Grundausbildung auf dem Waffenplatz dauert wie bisher 10 Wochen, während die Verlegungsperiode auf 4 Wochen verkürzt wird. Die Schlusswoche wird wieder auf dem Stammwaffenplatz durchgeführt.

Hauptmann i Gst Peter Candidus Stocker, Instruktionsoffizier der Infanterie

Pilotversuch und Resultate

Für den Pilotversuch standen 2 Füs Kp nach Armee 61 zur Verfügung. Die Minenwerferkanoniere absolvieren bereits die RS an der Schule St Gallen-Herisau.
Die UOS wie auch die ersten zwei RS-Wochen wurden bereits nach Vorgaben der Armee 95 geführt. Die UOS dauerte 6 Wochen, wobei die UOS-Schüler wie bisher in der 4. Woche brevetiert wurden.
Die wesentlichen Änderungen gegenüber den Schulen der Armee 61 waren die folgenden:

- Neue Schulorganisation und neue Verantwortlichkeiten bei den Instruktoren;
- Selbständigkeit im Dienstbetrieb der Rekruten (Rekr) ab RS-Beginn;
- Erste 2 bzw ab 95 erste 3 Wochen Ausbildung ohne Unteroffiziere (Uof) die Zugführer (Zfhr) als Alleinausbilder;
- Integration der Uof in die RS-Züge in der 3. bzw in der 4. RS-Woche.

Mit der Überlappung UOS/RS entstanden für die **Instruktoren** und für das **Milizkader neue Belastungen.**
Die beiden Schulen – Unteroffiziersschule und Rekrutenschule – wurden grundsätzlich getrennt geführt. Zwei Instruktionsunteroffiziere bilden als Klassenlehrer die angehenden Unteroffiziere aus. Die Offiziere erhielten in einem KVK das notwendige Rüstzeug und wurden intensiv in der Phase ohne Uof betreut. Im Dienstbetrieb wurde den Rekr mehr Selbständigkeit und Verantwortung übertragen.
Die verlängerte UOS hat sich bewährt. Der Verantwortung als Kpl wurde mit der Verlängerung der UOS Rechnung getragen. Durch die Überlappung waren jedoch Instruktionsunteroffiziere gebunden, die in der beginnenden RS fehlten.
Der wachsenden **Belastung der Kompaniekommandanten und Zugführer** wurde begegnet, indem ihnen die vollständigen Arbeitspläne, Zugführerarbeitsprogramme mit Lektionenplänen bis ins Detail abgegeben und im KVK praktisch durchgespielt wurden. Zudem wurden sie während der Phase ohne Uof intensiv betreut, was zu einer bedeutend erhöhten Präsenz der Instruktionsoffiziere führte.
Vorteilhaft wirkte sich bei der Ausbildung durch die Zfhr aus, dass der Zug eine einheitliche Ausbildung erfuhr. In einzelnen Ausbildungsbereichen kam man sehr schnell voran, war es doch möglich, dass das Gros der Kp bereits in der 2. RS-Woche den schulmässigen HG-Wurf absolvierte. Auch die Resultate der Schiessausbildung waren erstaunlich. Hier wurden nach einer *«Kaderausbildung»* Jungschützen als Hilfsschiesslehrer eingesetzt. Auch das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Zuges war infolge eines Chefs sehr hoch. Ein Nachteil hingegen ist, dass der Zfhr nicht jedes Detail sehen kann, da er den Zug frühmorgens bis spätabends um sich hat. Interessant war jedoch auch, wie die Rekr auf Nebenarbeitsplätzen eine beachtliche Eigeninitiative entwickelten.
Eine grosse **Belastung entstand für den Feldweibel (Fw),** da er keine Gehilfen mehr hatte. Auch hier mussten die Zfhr ab und zu einspringen. Gerade im Bereich des Dienstbetriebes gewinnt der für die Armee 95 geplante Ausbildungspool zentrale Bedeutung, wenn der Dienstbetrieb ohne Uof reibungslos funktionieren und die Ausbildungsziele erreicht werden sollen. Es seien hier nur einzelne Bereiche genannt:

- Küchenpersonal;
- Wachtpersonal;
- Fahrer für Materialtransporte;
- Gehilfen des Fw und Fouriers (Four)

Für zu wenig Instruktoren steigende Belastung

Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen der Schulen ab 1. Januar 1995 auf Hochtouren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass

- die Sommerschulen noch zu bewältigen sind;
- man 1995 nur unwesentlich mehr Instruktoren haben wird;
- die Instruktoren in neuen Fachgebieten noch auszubilden sind;
- die neuen Lehrpläne und Arbeitsprogramme durch die Instruktoren zu erstellen sind.

Die grössere Spezialisierung bei den einzelnen Funktionsträgern und die Mischung Kampf-/Territorialinfanterie führt zu einer Erhöhung der auszubildenden Funktionen von bisher 6 auf neu 13. Damit werden die Anforderungen an die Instruktoren und Milizkader

nochmals erhöht. In der Armee 95 muss ein Kompaniekommandant nicht mehr die ganze Dauer einer RS seinen Grad abverdienen. Die Dauer des praktischen Dienstes ist für ihn auf 12 Wochen inkl 1 Woche Kadervorkurs (KVK) festgelegt worden. Dies hat zur Konsequenz, dass die Ausbildungsverantwortung mehrheitlich beim Instruktor liegt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass:

- die Belastung beim Instruktionskorps steigt;
- es weiterhin zu wenig Instruktoren hat;
- die Unteroffiziersschule an Attraktivität gewinnt;
- die Belastung des Milizkaders vor allem während der Phase ohne Uof an die Grenze geht;
- die Ausbildung mit Normausbildungsplätzen und -programmen geleitet werden muss.

Einen Einblick in den Pilotversuch geben auch die folgenden Rückblicke von zwei Kpl und einem Zfhr. Die Auswertungen des beendeten Pilotversuches sind noch voll im Gange.

Zug Dudle als verschworene Gemeinschaft auf dem Bärentritt der Hindernisbahn

Was denken Korporäle über den Pilotversuch

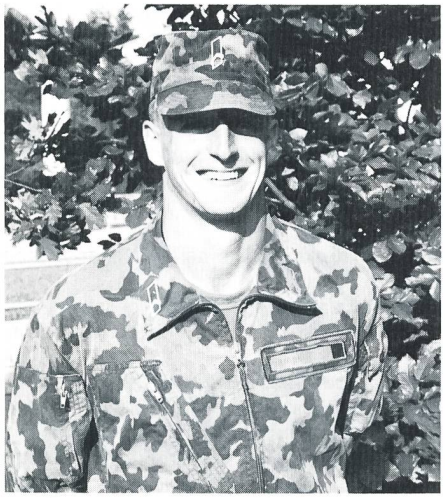
Von Kpl Marcel Gamper und Kpl Mathias Burri

Wir sehen zwei gewichtige Unterschiede zwischen dem Pilotversuch und dem Ablauf in der Armee 95, die unsere Erfahrungen massgebend beeinflussen könnten. Erstens überschneiden sich beim Pilotversuch die UOS und RS nur 2 Wochen. Der zweite Unterschied liegt darin, dass wir bereits nach 4 Wochen brevetiert worden sind und die Rekr uns demzufolge nur als Kpl kennenlernten.
Nach 4 Wochen UOS freuten wir uns, endlich unsere Rekruten zu sehen, obwohl die Ausbildung noch 2 Wochen weiterlief. In dieser Zeit beobachteten sich Rekruten und Korporäle aus der Distanz sehr genau. Die ersten 2 Wochen RS erlebten wir nur am Rande mit. Wir sahen die Zugführer mit den Rekruten beim HV, bei der Zugsschule, der formellen Ausbildung, der Grundausbildung am Sturmgewehr, beim Schiessen und beim PD. Im allgemeinen fiel uns auf, dass der Leutnant mit rund 30 Rekruten eine zu grosse Gruppe hatte, um sorgfältig und effizient arbeiten zu können. Bei der Grundausbildung am Sturmgewehr sahen wir beispielsweise völlig falsche Grundmanipulationen, wie z B Ladebewegungen mit der falschen Hand, doch der Zugführer übersah diese Fehler, da der betreffende Rekrut am unteren Ende des Zuges lag. Bei alldem dachten wir immer daran, wie gut uns der Leutnant gebrauchen könnte. Auch der Feldweibel war auf sich alleine gestellt. Bei der Zimmerordnung und den Touren musste auf die Mithilfe der Korporäle verzichtet werden. Wir waren nach 6 Wochen UOS unsicher, wie der Übertritt in die RS gelingen würde. Die Rekruten kannten sich seit 2 Wochen und hatten bereits Gruppen gebildet, die informellen Führer hatten sich herauskristallisiert, die Zugführer übergaben diesen auch schon kleine Aufgaben und Verantwortung. Die Rekruten kannten den militärischen Betrieb schon ein wenig und es wurde ihnen auch grosse Selbständigkeit zugesprochen. Doch das Durchsetzen in der Gruppe war kein Problem, die Rekruten gewöhnten sich sehr rasch an den Fremdkörper Korporal, der nun die neue Ansprechperson und Chef in der kleinen und überschaubaren Gruppe geworden war.
Wir sind der Meinung, die 6 Wochen UOS sind sinnvoll, denn die Aufgabe des Korporals als Ausbildner und Gruppenführer ist anspruchsvoll und verlangt eine gute Ausbildung. Unsere UOS war in zwei Teile gegliedert. In der ersten Hälfte stand vor allem die Gruppengefechtsausbildung auf dem Programm, während im zweiten Teil Probelektionen stattfanden.
Das Überschneiden der UOS mit der RS sehen wir als eine Verschlechterung der ohnehin schon kurzen Ausbildungszeit der Rekruten.

Eindrücke eines Zugführers über die ersten beiden RS-Wochen

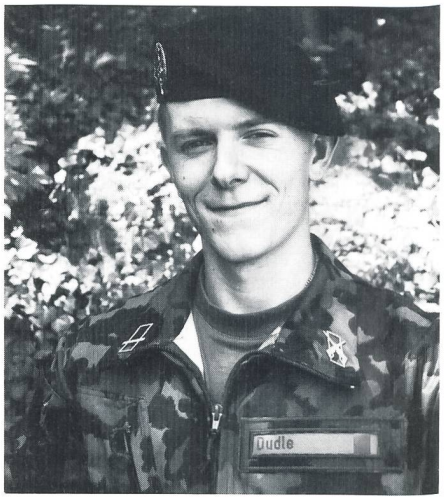
Von Leutnant Dudle

Mit einer guten Vorbereitung aus OS und KVK bewaffnet, stieg ich in die ersten beiden RS-Wochen ein. Mit zum Teil unklaren Gedanken erwarteten wir am Montagmorgen die Rekruten. Wird der Dienstbetrieb auch ohne Kpl reibungslos ablaufen? Wie werde ich meinen Zug (27 Rekr) in den Griff bekommen? Doch als sich dann die Tore der Kaserne öffneten und die ersten Rekr eintraten, war keine Zeit mehr für Überlegungen.
In den nächsten beiden Wochen war man als Zfhr mit einem reich bepackten Programm



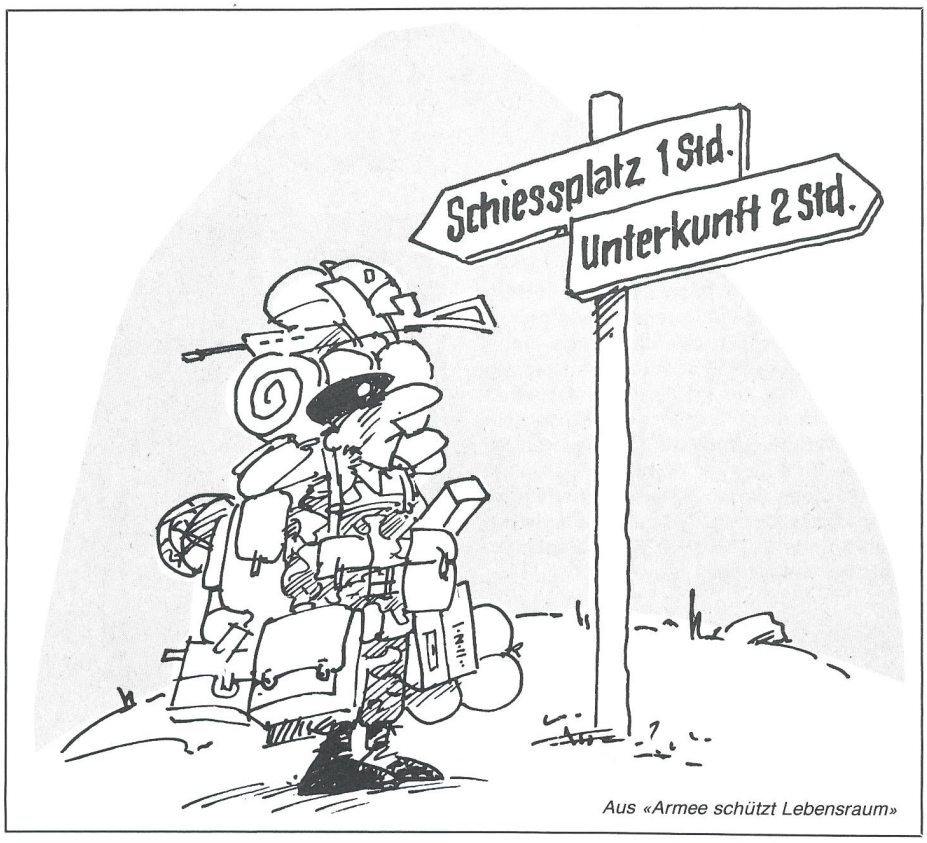
Korporal Marcel Gamper

Korporal Mathias Burri



Leutnant Dudle Inf RS 206 Kp II

gefordert, das einen manchmal kaum zum Atmen kommen liess. Positive wie auch negative Erfahrungen liessen die Wochen 1 und 2 zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.
Als schlecht und ungenügend empfand ich die zur Verfügung stehenden Kontrollmöglichkeiten für den einzelnen (Einzelinspektion durch Zfhr). Natürlich kann ich einen von 27 Rekr genau kontrollieren, ob er korrekte Manipulationen ausführt. Was die anderen 26 jedoch in dieser Zeit ausführen, ist nur sehr beschränkt kontrollierbar, und 27mal Laden/Entladen raubt auch dem besten Rekr die Motivation.
Viel mehr ins Gewicht fielen aber die, meiner Meinung nach, **positiven Punkte:** Einen Zug **führen,** immer als Zfhr am Ball sein. Da merkt man 1:1, wenn man etwas falsch geplant/organisiert hat. Probleme müssen kurzfristig gelöst werden. Da man keine Kpl im Zug hat, muss man den Rekr mehr Vertrauen und Verantwortung übertragen. Hier habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht, welche sich nachhaltig auch auf die Moral auswirkten.
Ebenfalls als gut erachte ich, dass die Rekr von Anfang an Härte und hoch gesteckte Ziele gewöhnt werden. Wichtig dabei ist eine gute und umfassende Information durch den Zfhr.
Zusammengefasst werden mir die ersten 2 Wochen als eine harte, erlebnisreiche und schöne Zeit in Erinnerung bleiben, die meinen Zug und mich zu einer Einheit zusammengeschweisst hat.



Aus «Armee schützt Lebensraum»

Dabeisein, wo etwas geleistet wird.

Wir machen mit.

Schweizerische Bankgesellschaft